

W

Kommunismus,
Karibik, neuerdings
auch ein Schuss
Kapitalismus, dazu
Rhythmus, Rum und
Religion: Kuba ist
ein ganz besonderer
Cocktail



REISE KUBANISCHE REALITÄT

WAS MAN BRAUCHT

Karibikstrände sind verführerisch, klar. Doch wenn seit über 50 Jahren ein utopisches Experiment am Leben gehalten wird, sollte man unbedingt Nachschau halten, was dahintersteckt

Text: Martin Swoboda / Fotos: Homolka

REISE
ziel:
Kuba

„Siebzigtausend Dollar hat mir ein Italiener geboten – keine Chance!“ Ernesto, genannt Johnny, ist auch mit exorbitant viel Geld nicht rumzukriegen. Das Objekt der Begierde ist ein knallroter 1959er Ford Thunderbird, eines der letzten Exemplare dekadent westlicher Motorisierung, welches es gerade noch ins vorrevolutionäre Kuba geschafft hat. Er ist aber bei Weitem nicht der einzige Straßenkreuzer, der auf Kubas chronisch unausgelastetem Straßennetz seine Runden zieht, weit über hunderttausend Exemplare spielen immer noch ihre tragende Rolle im Individualverkehr. Doch Johnnys T-Bird ist ein Paradiesvogel, bis er ihn vor zehn Jahren ge-

kauft hatte, war er das Alltagsauto einer älteren Dame, sie hatte ihn damals von ihrem Liebhaber geschenkt bekommen. Der war zufällig jener Präsident und spätere Diktator Fulgencio Batista, welcher vor den „Barbudos“ gerufenen bärtigen Revolutionären um Fidel Castro 1959 ins Exil floh, nicht ohne ein Vermögen von 300 Millionen Dollar mitzunehmen. „Nur den Ford seiner Freundin hat er nicht mehr gekriegt, wenigstens den konnten wir auf der Insel halten!“

Johnny ist einer von vielen Enthusiasten, welche die Amandrones genannten Ami-Schlitten nicht nur am Leben halten, sondern ihnen oft sogar neues einhauchen, talentierte ▶



01

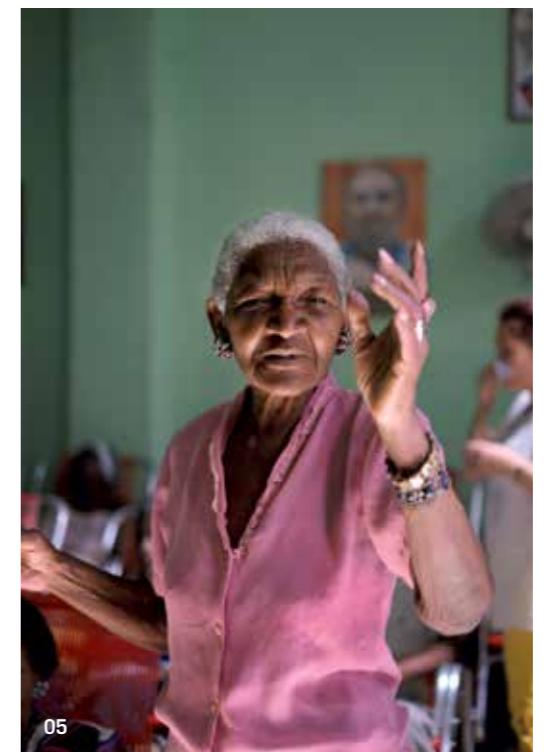
02



03



04

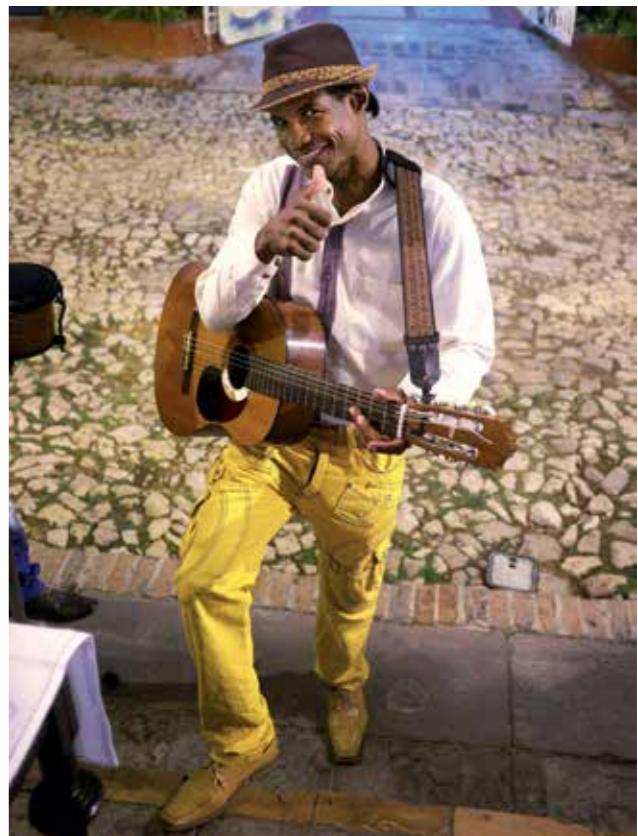


05

06



06



07

GESCHÄFTSÜCHTIG

01 Bei Johnny glänzen Gold und Chrom, Passagiere sind willkommen
 02 Der Familienbetrieb bietet bestes Schwein feil, Bio und Bodenhaltung
 sind Ehrensache 03 „Costumbrista“ steht auf seiner Arbeitserlaubnis,
 er stellt also hauptberuflich einen Kubaner dar

SCHAFFENSFROH

04 Dicke Coronas gelten als Gemeingut, Missoni-Kleider eher nicht
 05 Dos Gardenias para ti, eine Hymne für Ché und Fidel 06 Zwei Dinge
 machen Musiker munter: tanzende Touristen und harte Währung 07 Stolz
 auf das Werk ihres Mannes und die Arbeit des Revolutionskomiteés

Mechaniker haben schon früh begonnen, in die robusten Karossen kleinere Motoren einzubauen. Die resultierenden Vehiculos Particulares befördern tagtäglich als überbesetzte Sammeltaxis zum Einheitstarif Einheimische oder nach Absprache Touristen im Tausch gegen Pesos Convertibles, für die man in Kuba praktisch alles kriegen kann.

Auch einen Thunderbird, „dreitausend hab ich gezahlt, etwa noch mal so viel reingesteckt“, erzählt Johnny, für zweihundertfünfzig Pesos kutschiert er einen drei Tage durch Kuba, und zwar durchs echte. „Ich komme gerade aus Varadero“, erklärt Bobby entspannt im Fond des riesigen Cadillac Fleetwood seines Freundes, er arbeitet als Guide, sie haben ein paar Touristen aus der Resort-Stadt Havanna gezeigt, „dieser Ort dort hat mit Kuba nichts zu tun, so was gibt's doch überall!“ Er ist frustriert nach diesen Ausflügen, zu stolz ist er auf die vielfältige Schönheit seiner Insel, versteht nicht, wieso man so lange anreist, „gut, dass Edelweiß die Destination geändert hat, wenn man in Havanna ankommt, ist die Versuchung nicht so groß, auf der faulen Haut liegen zu bleiben!“

Die perfekten Coronas der Brüder Montesino

Tun ja die Kabaner auch nicht, vor allem seit das „in die eigene Tasche wirtschaften“ nicht nur nicht mehr verpönt, sondern geradezu erwünscht ist, so manch geschickter Landsmann versteht es, jene Nachfrage zu befriedigen, die gerne auch in harter Währung bezahlt wird. So haben die Brüder Montesino ihre Finca bei Vinales bis auf die legale Größe erweitert. Um ihre Tabakernte einzubringen, müssen sie schon Arbeiter beschäftigen.

Den Löwenanteil der Ernte müssen die Montesinos zwar an die staatliche Zigarrenindustrie abliefern, doch die schönsten Blätter verarbeiten sie selber zu perfekten Coronas weiter, die im Ab-Hof-Verkauf an Touristen reißenden Absatz finden, wahre Kenner pilgern schon mal extra hierher. „Wir versuchen gerade, die Genehmigung für eine eigene Marke zu bekommen, dann sollten wir einen noch besseren Preis erzielen können!“ Doch nicht nur ihr Tabak erzielt etwas, was bei uns im kapitalistischen System als Marktpreis bekannt ist, auch Obst und Gemüse bekommt man nicht mehr nur gegen Bezugsschein im Lebensmittelgeschäft. Bei einer der Abfahrten der Ringautobahn rund um Havanna haben in der Dämmerung etliche alte russische Lkws am Straßenrand Aufstellung genommen, ihre Ladung ist unter den Planen nicht zu erkennen, also frage ich Bobby nach ihrer Mission. Ein bisschen umständlich erklärt er, dass die Fahrer bei den Bauern am Land Ware gekauft hätten, und nun hier auf Kleinhändler aus der Stadt warten, „wie nennt man das bei euch?“ Großgrünmarkt schreibt er sich dann in sein Notizbuch, das Wort hat er weder beim Studium

in der DDR gelernt noch auf Kuba bis jetzt benötigt, und bei seinem Lieblingsautor Stefan Zweig kommt es auch nicht vor.

Schwein oder Hummer?

Noch besser schmecken diese im Land des ewigen Frühlings gewachsenen Früchte natürlich ohne Zwischenhändler, etwa in den Paladares, kleinen Restaurants in privaten Wohnungen oder Kolonialvillen. Von denen gibt es genug, und nun holen Uromis schönstes Service vom Dachboden, feuern mächtige alte Herde an und zeigen, was sie können. Oder sie stellen Tische auf die Terrasse ihrer Finca, holen aus dem Garten, was gerade reif, schlachten was fett ist, Frisches aus dem Meer fehlt auch selten, die Küste ist ja immer nah.

Und so wundert man sich bei der Bestellung auch bald nicht mehr über die Frage: „Schwein oder Hummer?“ In der Stadt müssen die neuen Selbstständigen natürlich andere Talente ausgraben, gut, dass die Kabaner so musikalisch sind, malen können sie auch, besonders Aquarelle von Amandrones und Dr. Ché Guevara gehen offensichtlich gut, einige Sprayer haben auf Papier umgeschult, lässt sich leichter verkaufen als eine Fassade. Sind aber immer noch genug, die lieber auf Wände malen, gleich ums Eck in der Callejon de Hamel zeigen sich sogar die Wasserspeicher auf den Dächern kunterbunt. Die ganze Gasse ist ein dadaistisches Kunstwerk, eine surreale Traumwelt, erschaffen von Salvador Escalona Gonzalez im afro-kubanischen Stil. Die Farben, Figuren und Symbole stehen dabei in Beziehung zum kubanischen Volksglauben, der Katholizismus mit afrikanischen Naturreligionen verbindet und offensichtlich hervorragend die Staatsreligion ergänzt. Erklärt jedenfalls jene nette Dame, die sich schließlich als Gattin des Künstlers outet, außerdem Vorsitzende des Komitees zur Verteidigung der Revolution des Viertels ist.

Singen, bis die Köchin zum Mittagessen ruft

„Aufgabe des CDR war früher, Augen und Ohren für die Partei offenzuhalten, mittlerweile nehmen wir aber hauptsächlich soziale Aufgaben wahr“, erklärt sie, „kümmern uns um Ausbildung, Gesundheitsvorsorge und Altenbetreuung.“ Wir könnten auch gerne eines der Tageszeiten besuchen, ist gleich um die Ecke. Im farbenfrohen Entree des Hauses sitzen auf altmodischen Liegestühlen etwa zwei Dutzend Damen und Herren, von denen die meisten wohl die Revolution unmittelbar miterlebt haben, schwätzend, plaudernd, flirtend. Stolz verweist eine gepflegte, sehr europäisch aussehende Lady mit gepflegtem weißen Haar auf ihr Alter, vierundneunzig Jahre, man sieht's ihr nicht an, und sie ist noch lange nicht die Älteste! Eine andere, kurzes weißes Haar, bringt ihre afrikanischen Züge hervorragend zur Geltung, stimmt „Dos

Gardenias para ti“ an, ihre Interpretation steht jener von Omara Portuondo in nichts nach. Ja, sie hat fünfzig Jahre als Sängerin gearbeitet, klar kennt sie die berühmte Kollegin, aber die ist ja noch blutjung. Ausgelassen geht es weiter, es wird gesungen, bis die Köchin zum Mittagessen ruft. Gleich, gleich, aber vorher wollen sie uns alle zusammen unbedingt noch ein Lied vortragen, das scheint ihnen und der-animateurin am Herzen zu liegen. Und dann beginnen sie aus voller Kehle loszulegen, mit festen Stimmen intonieren sie die Hymne an einen Säulenheiligen der Revolution: Commandante Ché Guevara!

„Bei uns kriegt jeder, was er braucht“

Klar, für sie ist unerwarteter Besuch auch Grund zur Freude, doch die Inbrunst, mit der sie einem ihrer Helden huldigen, kann nicht nur einstudiert sein. Man spürt mehr, die Alten haben viel erlebt, von den Zeiten Batistas über den Bürgerkrieg, die amerikanische Blockadepolitik, die schwere Wirtschaftskrise der euphemistisch „Sonderperiode“ genannten Zeit nach dem Zerfall des Sowjetimperiums, bis hin zu den Reformen des kleinen Bruders Raoul Castro, der altersmäßig genau hierher

passen würde. Es ist bewegend, diesen Menschen lauschen zu dürfen, ihren Enthusiasmus zu spüren, bei allem, was an dem System zu kritisieren sein mag, sie stehen dazu. Oder, wie eine Alte gemeint hat: „Wenn ich Kuba mit anderen Ländern in Mittelamerika vergleiche, stelle ich fest: Dort geht es manchen viel besser, aber der großen Mehrheit viel schlechter. Bei uns kriegt jeder, was er braucht, genau dafür haben wir gekämpft!“ ▲

FAKTISCHES

WIE ES UNS GEFÄLLT

RUNDREISEN, INDIVIDUALTRIPS ODER DIE PERFEKTE KOMBI

TIPPS. Swiss fliegt mit seiner Charterlinie „Edelweiss“ donnerstags über Zürich nach Havanna, kostet in der Economy ab 729 Euro. Empfehlenswert ist die Eco Max Class, Platz ohne Ende und bester Service schon ab 895 Euro. (<http://um-klassen-besser.flyedelweiss.com/havanna/>) Cuba Real Tours bietet nicht nur jede Menge Rundreisen, sondern auch individuelle Touren ab 880 Euro. Man kann auch einzelne Bausteine buchen, etwa Selbstfahrtouren oder solche mit den alten Ami Amandrones. cubarealtours.eu

ROMANTISCHE ADVENTTAGE

Wenn Trubel und Kaufrausch die Vorweihnachtszeit zur hektischsten Zeit im Jahr machen, lädt das MondSeeLand zum Zurückziehen und Entschleunigen ein.

Die paradiesische Landschaft, die Herzlichkeit der Gastgeber, der Weihnachtmarkt vor der malerischen Basilika und der einzigartige Adventmarkt im eindrucksvollen Kreuzgang des ältesten ehemaligen Benediktinerklosters, machen Ihren Aufenthalt im MondSeeLand in der Vorweihnachtszeit zu einem unvergesslichen Urlaub. Knisterndes Kaminfeuer erwartet Sie im Iris Porsche Hotel & Restaurant, wo Sie sich bei Kerzenschein in angenehmer Atmosphäre auf die bevorstehenden Feiertage einstimmen werden.

2 x Übernachtung im romantischen Doppelzimmer inkl. Sektfrühstück
Bad mit Dampfdusche und Badewanne, WC getrennt, SAT-TV, Flat Screen, Radio, Safe, Wireless LAN, freie Benutzung des Day Spa Bereichs

1 x 4-gängiges Advent-Menü mit Weinbegleitung

1 x Punsch und weihnachtliche Bäckereien am Zimmer

3 Tage / 2 Nächte
ab € 269,00

Basis Doppelbelegung pro Person für den gesamten Aufenthalt. Verlängerungsnacht € 80,00 pro Person.

Gültig vom 28.11.2014 – 21.12.2014



IRIS PORSCHE
HOTEL & RESTAURANT
Mondsee Hideaway

Marktplatz 1 | 5310 Mondsee | Austria | Tel.: +43 (0) 6232/2237-0 | Fax: +43 (0) 6232/2237-22
Email: reservierung@irisporcse.at | www.irisporcse.at | www.facebook.com/iris.porsche.hotel

